



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am X. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Am zehenden Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Keiner soll seinen Nächsten verachten, noch
sich besser, dann andere schätzen.

Non sum, sicut cæteri hominum. Luc. 18. v. II.

Ich bin nicht wie andere Leuth.

770

Nun wahr ist / daß
aus so vielen Mil-
lionen Menschen
niemand gefunden
werde / der dem
andern der äußer-
lichen Gestalt nach
vollkommenlich gleich seye / und dise
Ungleichheit für das größte Wunder
der Natur müsse gehalten werden / kan
ein jeglicher auch mit Wahrheit sagen:
Non sum, sicut cæteri: Ich bin nicht wie
andere. Weil aber wir Menschen nicht
der Natur und Wesenheit / sondern
nur der Person nach von einander un-
terschieden werden / kan ihm einer vor
dem andern nichts sonderbahres / auch
der Natur und Wesenheit nach / mit
Recht zueignen. Nihil est unum uni tam
simile, tam pari: schreibt Cicero der Rö-
mische Wohlredner / I. de legib. quam
omnes inter nosmetipsos sumus, itaque
quæcunque est hominis definitio, una in
omnes valet: Nichts ist dem andern also
gleich / als wir alle unter uns selbst /
darum dann die wesentliche Beschrei-
bung eines Menschens allen gemein ist.

Will man wissen dise Beschreibung?
gibt nicht eine allein / sondern vil der
grund gelehrte Aristoteles: Homo est im-
becillitatis exemplum, temporis spoli-
um, fortunæ lusus, inconstantia imago, in-
vidia & calamitatis trutina, reliquum verò
pituita, & bilis: Der Mensch ist ein Ver-
spihl der Gebrechlichkeit / ein Raub der
Zeit / ein Spihl des Glücks / ein Eben-
bild der Unbeständigkeit / eine Waage-
Schaal des Nendts, und Armseeligkeit /
im übrigen Gall und Wasser. Andere
beschreiben den Menschen also: Homo
est esca vermium, volatile sepulchrum,
fragile simulacrum, tenuis umbra, spirans
cadaver, viva mors: Der Mensch ist eine
Speiß der Würmen / ein bewöglisches
Grab / eine gebrechliche Bildnuß / ein
geringer Schatten / ein lebendiger Tod-
ten-Cörper / ja der lebendige Tod. Dis
ist wesentlich ein Mensch / wie der ande-
re. Indessen aber höre ich jemand im
heutigen Evangelio sich also rühmen v.
II. Non sum, sicut cæteri hominum: Ich
bin nicht wie andere Leuth: andere Leuth
seynd Raptore, Rauber / ich nicht / dann
ich theile den zehenden Theil meiner Gü-
ter

1740
Sohn Exordia
1760

77

§ fff 2

ter unter die Armen aus: andere Leuth seynd i. iusti, ungerecht / nicht ich / dann ich halte das Gesetz. Andere Leuth seynd Adulteri, Ehebrecher / ich nicht / dann ich castene mein Fleisch / und faste zweymal in der Wochen. Was wolte jener arme Schlucker / der Publican, gegen mir seyn / der allda hinter der Thür des Tempels in einem Winkel stehet / und ehrlich vor dem Altar nicht erscheinen darff. Non sum velut etiam hic Publicanus, er reichet mir das Wasser nicht. Er ist / sicut ceteri hominum, wie andere Leuth / nicht ich / sondern was besseres. Wer ist aber diser Großsprecher / der so grosse Streich von sich ausgibt / und alle andere verachtet? Ich kenne den Vogel aus dem Gesang / unus Phariseus: antwortet das Evangelium v. 10. Ein hoffärtiger und von seiner eignen Hochschätzung aufgeblasener Phariseer / dann wie Gregorius der grosse Kirchen = Pabst recht vermercktl. 4. in 1. Reg. Superbi & arrogantes insipientes alios semper parvos ac debiles esse credunt, se autem magnos, fortes, atque sapientes: Stolze / und hoffärtige Leuth / wann sie ihre Augen auf andere wenden / haltens selbe für klein und schwach / sich selbst aber für groß / starck / und verständig. Wünsche / wann dergleichen hoffärtige Leuth noch heut zu Tag unter uns Christen nicht gefunden wurden. Wie vil sagen / oder gedenden oft mit dem heutigen Phariseer im Evangelio: Non sum, sicut ceteri hominum: Ich bin nicht wie andere schlechte Leuth / habe mich durch meine Verdiensten höher hinaufgebracht / wie darff sich diser oder jener anmassen mir den Vorzug strittig zu machen? Sein Geschlecht ist bey weitem nicht so gut / als das meinige / sein Vermögen erstreckt sich auch nicht so weit / was er kan / ist bewust / wie er lebt / ist offenbar / er ist mir nicht gleich / muß mir in allem nachgeben. Am meisten aber greiffst diese Hoffart jene an / die in Tugenden und Christlicher Vollkommenheit einigen Fortgang gemacht / darum sie dann andere Leuth verachten / und über andere sich erheben. Ich frage aber dergleichen Leuth / ob sie einmal tödtlich gesündigt haben / oder nicht? habens gesündigt / seyns verächtlich / habens nicht ge-

sündigt / könnens noch sündigen / darum dann niemand den Nächsten verachten / noch sich für besser halten muß / als andere / so vil erweise ich.

ID wolte dann ein jeglicher ohne Schmeichlerey in sich gehen / und so fern er findet / daß er einmal tödtlich gesündigt / auch den Schluß machen: er habe begange die schändlichste That von der Welt / das ist / eine That / die aller Gerechtigkeit / aller Vernunft / aller Ehr / aller Wohlständigkeit aufs höchst zuwider ist. Was für eine spöttliche und verächtliche That / ich habe Gott beleidiget / seine Hochheit / seine Güte / seine Vortreflichkeit / seine unendliche Majestät u. Herzlichkeit hätte mich ja von diser Beleidigung sollen abschrecken / wann noch ein Funcklein der rechten Vernunft und Ehrbarkeit bey mir übrig gewesen. Kan wohl eine grössere Schand / eine grössere Grobheit / eine grössere Unverständigkeit erfunden werden / als einen Herrn beleidigen / von dem man nichts / dann alles Gutes bereit empfangen / und von dem man allein forthin alles Glück / so wohl in der Zeit / als in der Ewigkeit / zu erwarten hat. Schau man an die Beleidigung Gottes / wie man will / wird man nichts finden / von welchem sie könne gerechtfertiget oder ihre Schand gemindert werden. Ja was schändliches / was verächtliches in der Welt ist / was der Ehr / der Ehrbarkeit / der rechten Vernunft / und guten Sitten immer zuwider ist / wird bey uns in einer einzigen Todtsünd allein gefunden. Wir Menschen zwar schämen uns vilen Sachen in diser Welt / wir halten für schändlich und verächtlich ein geringes Herkommen / Armuth / Elend / Noth / doch kommet diese Verächtlichkeit nicht von gemeldten Ublen / sondern vilmehr von unserer Blindheit und Mißverstand / der die wahre Ehr von der Unehr und Verachtung nicht recht entscheidet. Eine wahre Schand / eine wahre Verachtung bringen jene Werck mit sich / durch welche unsere Bosheit / unsere Ungerechtigkeit / unsere Undankbarkeit / unsere Untreu / unsere Unverständigkeit ans Licht kommet.
Ein

Ein erfahrner Staats-Minister / der sich in einer Sach verschaffen / oder sonst verlohren / an welcher doch alles gelegen war / ein Kriegs-General, der die Flucht genommen / da er den Feind hätte angreifen / und leicht überwinden können / ein falscher Freund / dessen Falschheit entdeckt wird / eine Ehefrau / die ihrem rechtmäßigen Ehe-Herren untreu worden / und sich etwann an einen schlechten Diener gehenckt / ein Geizhals / dessen Ungerechtigkeit verborgen ist / alle dergleichen Leuth haben Ursach sich zu schämen. Dese Saumseeligkeit aber / dese Zaghaftigkeit / dese Falschheit / dese Untreu / dese Ungerechtigkeit / dese Bosheit finden sich versammeln in einer einzigen Sünd / so folget dann auch / daß die größte Schand / die größte Verachtung in der Sünd gefunden werde. Wie darff man dann andere verachten / oder über andere sich erheben / nachdem bewußt / daß man einmal gesündigt / folgsbar die schändlichste und verächtlichste That von der Welt begangen. Noch mehr / nachdem man villeicht nicht einmal gesündigt / sondern eine so schändliche That öftters widerhollet hat? Quam vilis facta es nimis iterans vias tuas, redet Gott zu einer solchen sündhaften Seel / bey Jeremias am 2. v. 36. Wie sehr verächtlich bist worden durch Widerholung deiner Beegen? Mit was Recht daß / sage ich / darff man andere verachten / in dem man selbst also verächtlich ist?

772 Billeicht / weil man begangene Sünden schon gebeichtet / und gebüßet hat: seye diesem also / ist aber eben darum die Schand ausgelöschet? ganz nicht. Ein Mörder / der so weit kommen in Bosheit / daß er jenem das Leben genommen / der es ihm gegeben hat: ein Verräther / der sein Vatterland verkauft / und wider seinem rechtmäßigen Fürsten das Volk aufgewicket / erlangt zwar zu Zeiten durch Hülff seiner Freunden / oder Milde des Lands-Fürstens die Verzeihung / doch hanget ihm allzeit an die Schand seines Lasters / und wird er sich freywillig aus dem Land verbanen / in ein fremdes unter einem unbekanten Namen

sich begeben / dese Schand zu verhüten. Ein gleiches muß gesagt werden von begangener Sünd / dero Schuld wiewohl durch eine wahre Buß wird nachgelassen / bleibt doch allzeit die Schand / daß man gesündigt habe / wie nach zugeheilten Wunden die Narben. Man betrachte das unseelige Juden-Volk / so an noch an einigen Orthen der Welt gesunden wird: sie stammen nur der Geburt nach von jenen her / die den Erlöser der Welt ans Creutz geheftet und ums Leben gebracht. Sie haben keinen Theil an so grausamer Mordthat ihrer Vor-Eltern / doch tragen alle annoch die Schand dieses Lasters / und werden überall darum billich verachtet. Gewiß ist / ein Christ / der einmal tödtlich gesündigt / habe den Sohn Gottes / wie der Apostel schreibt / aufs neue widerum gecreuziget / und zwar mit eignen Händen / kommet die Schand diser That nicht auf seine Nachkommenschaft / weignist kan / und muß sie den Sünder antreiben / daß er sich niemand vorziehe / sondern vilmehr demüthige / und für geringer halte / als andere.

Ich habe aber / so vil mir bewußt / 773 meinen Gott niemals tödtlich beleidiget / über das befehle ich mich nach Vermögen der Tugend und Vollkommenheit / da hingegen vil andere ihren freyen Begierden nachleben. Wünsche jenen / die also mit Wahrheit reden können / tausentmal Glück zu ihrer Unschuld und Heiligkeit / doch habens eben darum noch nicht Ursach sich über andere zu erheben / solten dese auch seyn die größte Sünder. Von Tugend-Übungen erstlich zu reden / ist gewiß / niemand wisse / ob seine gute Werck Gott wohlgefällig seyn / oder nicht / ist eine Glaubens-Lehr / dann niemand weiß ohne sonderbahrer Offenbarung / wie er bey Gott daran seye / in Gnad / oder Ungnad / ohne welcher Gnad kein Werck / wie heilig es auch immer ist / Gott angenehm / und verdienstlich ist. Solte man auch von diser Gnad eine gewisse Offenbarung haben / seynd unsere gute Werck mit vielen Unvollkommenheiten vermischt / die wir nicht wahrnehmen / durch welche der

der Verdienst / wo nicht völlig hinweggenommen / wenigst vil gemindert wird. Die Gnad aber kommet von Gott / die Unvollkommenheiten von uns / mit was Recht dann kan ein Mensch wegen seiner guten Wercken / soltens auch noch so vil und groß seyn / sich für besser halten / als andere? Mala nostra: sagt recht Hugo à S. Victore: & purè mala sunt, & purè nostra, bona nostra nec purè bona sunt, nec purè nostra: Was wir Böses thun / ist pur allein böß / und kommet pur allein von uns; was wir Gutes thun / ist nicht pur allein gut / und kommet auch nicht pur allein von uns. Wie kan man aber mit Recht sich für besser halten / als andere wegen jenes / so nicht unser ist? Kan sich jemand in Wahrheit rühmen / erkläret die Sach Gregorius der grosse Kirchen. Pabst / daß er reicher seye / als andere / der sein Gelt und Gut nur von einem andern entlehnet / oder auf Zins empfangen hat? ganz nicht. Auf gleiche Weis haltet sich ein gerechter Mensch niemals für besser / als andere / dann er weiß / daß er seine Reichthumen der Gnad nur von Gott empfangen habe / und je mehr er empfangen / desto mehr werde einsmal widerum von ihm gefordert werden.

774 Seye es aber auch / und habe die Gnad Gottes so vil in jemand gewürcket / daß er bis dato niemals gesündigt / und seine gute Werck von aller Unvollkommenheit ganz rein gefunden worden / versichere dennoch diese Gnad niemand / daß er forthin nicht sündigen werde / noch sündigen könne / ja keine Sünd ist also groß und abscheulich / die ein Mensch / wie gerecht und heilig er auch immer ist / nicht alle Augenblick begehen könne. Non est peccatum, sagt der grosse Augustinus, quod facit unus homo, quod non possit facere alter homo: Kein Mensch begehet eine Sünd / die ein anderer Mensch nicht auch begehen könne. Vil schmeichlen sich zu Zeiten mit ihrer Tugend / wann sie wahrnehmen / daß diese oder jene Person ihres Stands oder Alters in eine häßliche Sünd gefallen / und vermeinen / Ursach zu haben / sich über selbe zu erheben. Meines Erachtens ist kein bewehrteres

Mittel uns zu demüthigen / und mit Furcht und Zittern unser ewiges Heyl zu würcken / als eben dieser Sündenfall des Nächsten. Dann ich gehe mit andern an einen engen und schlipffrigen Ufer eines reissenden Stroms / und sehe jemand aus meinen Mitgefährten ins Wasser fallen / macht dieser Fall mich nicht billich forchtsam / daß ich mich in Acht nehme einen gleichen Fall zu verhüten? Eben also muß des Nächsten Sünd mich forchtsam und behutsam machen / damit ich verhüte die von ihm begangene Sünd. Noch größer wird die Ursach dieser Furcht und Behutsamkeit / nachdem keine Sünd so groß / die wenigst einige aus denen heiligsten Leuten nicht würcklich begangen habe. Wer heiliger / als David? doch ist er gefallen in Ehebruch und Todtschlag. Wer weiser und gottseeliger / als Salomon? doch ist er gefallen in schändliche Abgötterey. Wer eyfriger in der Lieb Christi / als Petrus? doch hat er drey mal verlaugnet seinen Lehrmeister. Mit wenigen: Vidimus multos ex Patribus nostris: sagt Augustinus, quod utique sine magno timore non recolo, inter sidera nidum suum collocasse, postmodum cecidisse usque ad abyssos, & animas illorum in malis obstupuisse: Vil aus unsern Vorvattern / deren ich mich ohne grosser Furcht nicht erinnere / die ihren Sitz unter denen Sternen gestellet / seynd nachmahls gefallen in tiefsten Abgrund / und ihre Seelen in Sünden erstaunet. Seynd aber die heiligste Leuth in größte Sünden gefallen / können auch wir fallen / und muß niemand sich für besser halten / als andere.

Dieses demnach diene einem jeden zur heylsamen Demuth / und Niderträchtigkeit / gedencke er / wie verächtlich er vor Gott / und der Welt seye / wann er einmahl tödtlich gesündigt / gedencke er / wann er auch nicht gesündigt / sonder in Gutes sich statts geübet / wie ungewiß es seye / ob seine Verdienst und gute Werck Gott angenehm / ob sie von aller Unvollkommenheit gantzlich abgeschöhlet / gedencke er endlich / daß er nach langwierigen auch vollkommenen Tugenden

Zugend: Übungen aus angebohrner
Gebrechlichkeit noch sündigen könne.
In Bedenckung dessen verachte er kei-
nen aus seinen Neben-Menschen/ wann
sie auch bößhafft seynd / indem er ihnen

entwebers gleich ist / oder noch gleich
werden kan / sondern erhalte sich vil
mehr in heylsamer Forcht / und forcht-
samer Demuth seines Hertzens.

A M E N.

Anderte Predig.

Von der Treu, und Gerechtigkeit Gottes
in Haltung / und Ertheilung des Ver-
sprochenen.

Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent,
unus Phariseus, & alter Publicanus. Luc. 18. v. 10.

Zwen Menschen giengen hinaus in dem Tempel zu betten/
einer ein Phariseer / der anderte ein Publican, oder
offener Sünder.

775

Die Urtheil Gottes
seynd in Wahrheit/
wie David im 35.
Psalm, v. 7. gesungen
hat: Abyssus multa,
ein ganz tieffer Ab-
grund / wer sie er-
gründen will / suchet
einen Grund im Ungrund. Daß diesem
also / bezeugen unlaugbar der Publican
und Phariseer im heutigen Evangelio.
Dann erslich hat diser Phariseer seine
bestimmte Zeit zum Gebett angewen-
det: Ascendit in templum, ut oraret,
sagt der Text: Er gienge in den Tem-
pel zu betten; sehe man seine Andacht.
Andertens hat er GOTT gedancket
für empfangene Gutthaten: DEUS
gratias ago tibi, v. 11. Herz ich dan-
cke dir; sehe man seine Erkantlichkeit.
Drittens hat er das Seinige ganz frey-
gebig unter die Armen ausgetheilet:
Decimas do omnium, quæ possideo, v. 12.
Ich gebe den zehenden Theil von allen/
R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. 11.

was ich besitze; sehe man seine Barm-
herzigkeit. Viertens hat er den Leib
casteyet mit Buß: Wercken: Jeuno
bis in Sabbatho, v. 12. Ich faste zwey-
mahl in der Wochen; sehe man seine
Abtödtung / und strenge Weis zu leben.
Wie alles dieses aus seiner eigenen und
Wahrhaftigen Bekantnuß abzunehmen
ist. Wer solte demnach disen Phari-
seer / als ein Ausbund so vieler Zu-
genden / nicht für gerecht halten? doch
ist er von GOTT verworffen / und
für ungerecht erkennet worden. Hin-
gen stehet ein Publican, oder öffentlicher
Sünder hinter der Thür des Tempels/
und getrauet sich nicht seine Augen gen
Himmel aufzuheben; er schlägt nur an
die Brust / mit Vermelden: D GOTT
seye gnädig mir armen Sünder! und
wird von GOTT dem Phariseer vor-
gezogen. Was für ein tieffer Ab-
grund dann seynd die Göttliche Ur-
theil! wie weit anderst urthlet Gott/
als wir Menschen! Bilde man sich ein
einen

Gggg

einen herrlichen Saal / in welchem / wann ein heller Tag ist / kein Stäublein wird wahrgenommen; tringt aber etwa ein starker Sonnen-Strahl durch die Klümpen eines Fensters / oder Thür hinein / werden unzählbar vil Stäublein im Luft gesehen / und ist nicht alles also rein allda / wie man vermeinet hat. Auf gleiche Weis: Viler Menschen Gewissen scheinen unseren Augen ganz rein zu seyn / sallet aber mit ihren scharffen Strahlen die Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit darein / wird mans finden voller Mängel / und Unvollkommenheiten. Wie maniche Werck halten wir für heilig! die aber vor den Augen Gottes seynd straffmässig. Wie vil Gottseelige Abunbungen seynd unserem Geduncken nach ganz wichtig / und verdienstlich einer ewigen Belohnung / die aber auf der Waag-Schall der Göttlichen Gerechtigkeit zu leicht gefunden werden! Mit wenigen: Multa sunt, quæ de Iudicio DEI homines ignorant, sagt der goldene Wohl-Redner / und Heiliger Kirch-Vatter Petrus Chrysologus, quia forte quæ vos laudatis, ille reprehendit, & quæ vos reprehenditis, ille laudabit: Vil sachen seynd / von welchen wir Menschen nicht wissen / was Gott urtheilet / dann was wir loben / schändet er villeicht / was wir schänden / wird er villeicht loben. Eigen aber die Urtheil Gottes noch so tieff verborgen / ist dennoch gewiß / Gott seye gerecht / und gerecht auch seine Urtheil. Neque enim dubitandum est, sagt der groffe Augustinus, Serm. 300. DEUM esse Iustum, quando facit, quod hominibus videtur iniustum: Kein Zweifel ist / Gott seye gerecht / wann er schon etwas thut / was uns Menschen scheint ungerecht zu seyn. Habe von diser Gerechtigkeit / wie bewußt / vor 8. Tagen zu reden angefangen / nemlich von jener Gattung der Gerechtigkeit / Justitia vindicativa genannt / mit welcher Gott das Böse straffet / und straffen muß. Heut will ich reden von einer anderen / Justitia Commutativa genannt / das ist / eine Gerechtigkeit / wegen welcher einer dem anderen gibt / was er

schuldig ist / und erweisen erslich: Ob / und auf was Weis dise Gerechtigkeit zwischen Gott und Menschen gefunden werde. Andertens / wie genau Gott diser Gerechtigkeit in allen nachkomme / in disen zweyen Theilen bestehet die Predig-Lehr.

Eine geringe Frag entsethet unter Gottes gelehrten / ob jene Gattung der Gerechtigkeit / wegen welcher einem anderen gegeben wird / was man schuldig ist / in Gott eigenthümlich gefunden werde. Dann dise Gerechtigkeit bringet erslich mit sich einiges Recht und Verbündnuß / wegen welcher man einem anderen etwas zu geben schuldig ist; Gott aber / als ein ganz vollmächtiger Frey-Herr ist niemand verbunden / und ist ihm alles Recht / so seine Geschöpf haben / ganz vollkommenlich unterworfen. Jener ist niemand schuldig aus Gerechtigkeit einem andern etwas zu geben / er habe dann zuvor von selben empfangen / was nicht sein ware. Was können wir arme Menschen aber Gott geben / was nicht Gottes ist? Quis prior dedit illi, schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Römern am 11. v. 35. & retribuetur ei: Wer hat Gott zum ersten etwas gegeben / und es wird ihm vergolten werden? Alle unsere Verdiensten seynd seine Gaaben / und haben ihren Werth von seiner Gnad: Was ist dann Gott aus Gerechtigkeit uns schuldig? Die ganze Frag zu entscheiden ist zu wissen / daß die Schuldigkeit / wegen welcher mir einem anderen etwas zu geben obliegt / entstehen könne aus zweyerley Ursachen: Erstlich aus ganz vollkommenem Recht / welches ein anderer hat / dises oder jenes von mir zu fordern / also zwar / daß ihm unrecht geschehe / wann ich diser seiner Forderung nicht nachkomme. Zum Exempel: Ich nimme / oder bediene mich eines fremden Gelds wider seines rechtmässigen Herrn ausdrücklichen Willen; die Schuldigkeit / wegen welcher mir obliegt / dises Geld zurück zu stellen / entstehet aus ganz vollkommener Gerechtigkeit / die der Herr

Herr des Gelds hat zu dem Seinigen. Und diser Auslegung nach wird zwischen GOTT und Menschen keine Ungerechtigkeit gefunden / dann kein Mensch das Geringste aus Gerechtigkeit von GOTT zu fordern hat / und kan er uns ohne einigen Unrecht im Augenblick zu nichts machen. Anderens kan die Schuldigkeit einem anderen etwas zu geben entstehen aus gemachten Versprechen / forderist / wann das Versprechen gemacht worden mit Bedingung eines gewissen Wercks / nach dessen Erfüllung einiges Recht erfolget / was versprochen ist / zu halten / doch nicht aus vollkommener Gerechtigkeit / sondern aus Treu und Wahrheit. Zum Exempel: Ein Vatter verspricht etwas seinem Kind / damit es sich wohl verhalte / kommet der Vatter diesem Versprechen nicht nach / wie wohl das Kind die gesetzte Bedingung in allen erfüllet hat / kan er darum keiner Ungerechtigkeit / sondern nur allein der Unbeständigkeit beschuldiget werden. Und auf solche Weis kan und muß einige Gerechtigkeit zwischen GOTT und Menschen zugelassen werden / dann uns GOTT den Himmel / und die ewige Glückseligkeit versprochen hat / wann wir nur in dem / was er hierzu von uns forderet / nichts ermangeln lassen.

777 Wie genau aber GOTT diser Gerechtigkeit in allen nachkomme / oder klärer gesagt / wie getreu er halte / was er versprochen hat / beweiset erstlich Paulus der Welt-Apostel in der anderten zu Timotheo am 4. v. 8. Allwo GOTT genennet wird: Justus Judex, ein gerechter Richter / weil er allen auszählet die bestimmte Belohnung. Widerum zum Hebræern am 6. v. 10. schreibt der Apostel: Non enim injustus DEUS, ut obliviscatur operis vestri & dilectionis, quam ostendistis in nomine ipsius, qui ministrastis sanctis, & ministratis: GOTT ist nicht ungerecht / daß er in Vergessenheit kommen lasse eure gute Werck und Liebe / die ihr in seinem Nahmen erweisen habt / indem ihr seinen Heiligen gedienet habt / und an

R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

noch dienet. Mit welchen Worten der Apostel andeutet: GOTT wurde ungerecht seyn / wann er seinem Versprechen gemäß das Gute nicht belohnte. Die Welt zwar verspricht vil / haltet aber wenig / wann Versprechen und Halten ein Ding wäre / könnte man glauben / kein besserer Herr seye / als die Welt ist / man kennet sie aber nur gar zu wohl bey ihren weiten Maul / und kurzen kargen Händen. Ueberall will die Welt für getreu / und wahrhaft angesehen werden / lieget aber / und betriegt / so oft sie das Maul aufmachet. Mit Austragung der Arbeit ist sie fix; wann man auch hundert Hand hätte / wurde man genug zu thun finden / da es zum Lohn kömet / ist nichts da. Zu Zeiten gibt sie / nicht aber von dem Ihrigen; einen oder andern macht sie reich / aber aus fremden Beutel / just wie Samson, weyland Herzog in Israel: Im Buch der Richter am 14. verspricht diser 30. Kleyder dem jenigen / der sein aufgetragenes Rägel wurde auflösen. Das Rägel wird aufgelöst / Samson kommet auch seinem Versprechen nach / aber nicht von dem Seinigen: Er begibt sich auf Alcalon, erschlagt allda dreyßig Männer / ziehet selben die Kleyder ab / und gibts jenen / die das Rägel aufgelöst. Eben also machts die Welt; oder wie Assuerus, der einen Mardocheus zwar erhöhet hat / einen Aman aber aus dem Weeg geraumet. Einem Sadach verleyhet sie das hohe Priester-Amte / einem Abiathar aber reisset sie das Rauch-Baß aus den Händen. Sie bereichet einen Siba, aber Miphiboleth der rechtmäßige Herr muß Hauß und Hof hergeben. War te man nur vil von betrogener Welt / schwitzen wird man / und arbeiten genug / den verdienten Lohn aber ein anderer unverdienter / nichtswärtiger Ohren-Blaser darvon tragen. Weit getreuer / und gerechter ist GOTT / niemand betriegt diser / dann er die ewige Wahrheit ist: Niemand auch überfortlet diser / wie wohl er die ewige Weisheit ist. Was er verspricht / haltet er ganz unfehlbar. Bey Matth. am 20. v. 4. sagt er zum Arbeitern: Ite

Gggg 2

in

in vineam meam : Gehet in meinen Weinberg / mit welchen Worten er die Arbeit austragt / reichet aber auch den Lohn / quod iustum fuerit, dabo vobis, was recht ist / will ich euch geben. Ja / allzeit übersteiget die Belohnung das Versprechen / und haltet GOTT für gerecht / mehrer geben / als wir verdienet haben. Er ist / der von sich selbst bey Joannes am 10. v. 10. geredet hat: Ego veni, ut habeant, & abundantius habeant: Ich bin kommen / damit sie empfangen / und überflüssig empfangen. Er gibt nicht allein / was recht ist / sondern ohne Maas.

778

Zwey Stellen der Schrift beweisen dises / die erste betrifft Moysen den Führer des Israelitischen Volks: Im Buch Numerorum am 27. v. 18. & 20. erhaltet diser von GOTT Befehl: Tolle Josue filium Nun, & dabis ei partem gloriae tuae: Nimm vor dich Josue den Sohn Nuns, und gibe ihm einen Theil von deiner Herrlichkeit. Die andere Stelle betrifft Elisæum den Propheten / da er Eliam bittet: Fiat in me duplex spiritus tuus: Dein Geist verdopple sich in mir / 4 Reg. 2. v. 9. Schriftgelehrte wollen / es werde in disen zweyen Stellen der klare Unterschied zwischen einer untreuen kargen Welt / und dem getreuesten freigebigsten GOTT angedeutet. Moyses tritt die Person der Welt / Elias die Person Gottes. Da Moyses von seiner Hand gibt / gibts kleine Stückelein / partem gloriae, nur einen Theil. Da Elias im Nahmen Gottes gibt / empfanget Elisæus nicht allein nach völliger Maas / sondern doppelt / dann wie recht der Heilige Kirchen Vater Cyprianus Epist. 2. ad Donatum resdet: Non enim in capeffendo munere caelesti mensura vel modus. Est profluens largiter spiritus, manat, ut fons, exuberat affluenter: GOTT ist nicht wie Menschen / Menschen geben kaum / was recht ist / GOTT gibt nach Überfluß. Menschen geben nur Tropffelsweiß / GOTT gibt Strohmweiß / Übermaas ist die rechte Maas seiner Belohnung. O daß wir dise übermäßige

Belohnung stäts vor Augen hätten / wie gern wurden wir zur Arbeit greiffen! Schwär fallet uns der Last / und die Hitze des Tags / weil wir durch lebhaften Glauben an die Belohnung nicht gedencken.

Insonderheit aber zu erkennen / wie vil uns GOTT verspreche / wie richtig er auch / ja überflüssig disem Versprechen nachkommet / wolle man zu Gemüth führen / was wir GOTT geben / und was er hingegen uns verspricht / und gibt. Alles / was wir GOTT geben / und geben können / seyend entweder Werck / Wort / oder ein guter Will / ob schon dise alle seine Gaben seyend / ist doch keines aus allen so schlecht / welches seine getreueste Freygebigkeit / und freigebigste Treu mit einer unendlichen Belohnung nicht vergelte. Was geringer / als ein Trunc Wassers? der einem Durstigen auch nur im Nahmen eines Jüngers Christi gereicht wird / doch verspricht GOTT hoch und theur bey Matth. am 10. v. 42. Non perdet mercedem suam: Warlich sage ich euch / er wird seinen Lohn nicht verlihren. Augustinus ruffet allhier mit Verwunderung: Regnum Calorum venale est, pratum ejus callicem aquae frigidae esse voluit: Das Himmelreich ist feil / sein ganzer Werth ist ein Trunc Wassers. Was wenigeres / als etliche Schritt / welche zur Ehr Gottes gemacht werden? doch zehlet er auch dise / und wird sie mit einer ewigen Ruhe belohnen: Job gemäß am 14. v. 16. Tu quidem gressus meos dinumerasti: Du hast meine Schritt abgezehlet. Was schlechteres / als ein zerlumptes zerrissenes Fischernetz? doch darff Petrus, der solches am Christi Willen verlassen / bey Matth. am 19. v. 27. feck fragen: Quid erit nobis? Was werden wir dafür bekommen? und höret zur Antwort / v. 28. Amen, Amen dico vobis, quod vos, qui secuti estis me, sedebitis super sedes duodecim, judicantes duodecim tribus Israel: Wahrlich / wahrlich sage ich euch / daß ihr / die ihr alles verlassen / und mir seyet nachgefolget / werdet sitzen

ben auf 12. Stühlen / und richten die 12. Geschlechter Israels: **D GOTT!** wer rühme dann genugsam deine getreueste Freygebigkeit / und freygebigste Treu? Wir geben ein Stück Brods / und versprichst darum ein Reich; wir drucken ein Aug zu dem Fürwitz / und werden dich darum ewig anschauen! wir geben wenig / und du gibst alles! wir geben das Zeitliche / und du gibst das Ewige.

780 Wie die Werck / also getreu / und übermäßig auch belohnet **GOTT** die Wort / bey Matth. am 16. v. 16. verfasst Petrus von Christo eine ganz kurze Lob-Red: Tu es Christus Filius DEI vivi: Du bist Christus ein Sohn des lebendigen **GOTTes**. Und wie wird dise Red bezahlt? So hoch wird Petrus erhebt / daß auf Erden nichts höhers gefunden werde. Die Ehe-Frau Pilati nimmet sich mit wenig Worten um den lebenden Erlöser an: Nihil tibi, & Iusto illi, Matth. 27. v. 19. Handle wider disen Gerechten nicht / verurtheile ihne nicht zum Todt; und was erhaltet sie? Vil nahm hatte Kirchen-Väter bezeugen / sie habe an Christum geglaubet / und seye ein Kind der Seligkeit. Der Mörder am Kreuz bittet mit wenig Worten: Memento mei Domine, tum veneris in regnum tuum, Luc. 23. v. 42. **HER** seye meiner ingedenk / wann du kommen wirst in dein Reich; und kommet noch selbigen Tag mit Christo ins Paradyß. David spricht nur ein einziges Wort: Peccavi, 2. Reg. 12. v. 13. Ich hab hab gesündigt / und erlangt also bald Gnad und Verzeihung. En quantum tres syllabæ valeant, ruffet allhier Ambrosius: Sehe man / wie vil bey **GOTT** auch nur drey einzige Sylben vermögen! Eine ganze Welt hat nicht so vil / als **GOTT** auch nur wegen eines einzigen Buchstabens geben will. Noch grösser wird dise getreue Gutthätigkeit **GOTTes** / in Bedencken / daß er auch alles gebe nur um einen guten Willen; Abraham bezeuget es. Wie bewußt /

solte diser Vatter seinen eingebornen Sohn Isaac **GOTT** zum Opffer schlachten. Abraham kömet diesem Befehl fleissig nach / indem er aber das Schwert zucket / fallet ihme ein Engel darein / und höret Abraham eine Stimm von **GOTT**: Per memetipsum iuravi, quia fecisti hanc rem, & non pepercisti unigenito filio tuo propter me, benedicam tibi: Weil du dises gethan / und deinen eingebornen Sohn meinerwegen nicht verschonet hast / hab ich bey mir geschworen / daß ich dich segnen werde / Gen. 22. v. 16. Chrysostomus, Homil. 47. in Gen. greiffet auf die Wort: Non pepercisti unigenito filio tuo: Weil du deinen eingebornen Sohn nicht verschonet hast; und stellet die Frag: Was dem Isaac dann Leyds geschehen? Hat ihne ja Abraham lebendig zurück gebracht? Wie hat er ihne dann nicht verschonet? Die Antwort ist: Considera DEI misericordiam, non eventum considera, sed voluntatem: Betrachte / und lobe man die Barmherzigkeit **GOTTes** / als welcher sich auch mit einem guten Willen allein befriedigen lasset.

Ist **GOTT** aber also gerecht / also getreu / also freygebig in Haltung seiner Versprechen! Wer diene dann nicht gern diesem **HER** / wer diene ihme nicht lieber / als der ungerechten / untreuen / und kargen Welt? Kein Dienstbott ist also unverständlich / der ihme nicht einen guten Herrn aussuche / und wo er einen gerechten / getreuen / und freygebigen haben kan / einen kargen / ungerechten / und ungetreuen fahren lasset. Man hat gehöret / wie gerecht / wie getreu / wie freygebig **GOTT** seye in Haltung seiner Versprechen; seye demnach auch der Schluß gemacht mit Josue dem Israelischen Feld-Fürsten: Domino DEO nostro serviemus, & obedientes erimus preceptis ejus, Josue am 24. v. 24. Wie wollen **GOTT** unsern **HER** dienen / und seinen Gebotten gehorsamen.

A M E N.